

Klasse und Masse – Überlegungen zu römischem Sachgut im germanischen Milieu

Schlagwörter: Deutschland (Mitte)/3.–4. Jahrhundert / Römische Kultur / Germanien / Import

Keywords: Germany (Central)/3rd–4th centuries AD / Roman culture / Germania / Import

Mots-clé: Allemagne (Centrale)/3^e–4^e s. ap. J.-C. / Civilisation romaine / Germanie / Importation

Spätestens seit der zusammenfassenden Darstellung des römischen Imports durch H.J. Eggers¹ hat diese besondere Fundgruppe stetige Beachtung erfahren und ist häufig Gegenstand verschiedenster Untersuchungen gewesen². Vor allem die chronologische Aussagekraft gut datierbarer Gegenstände³, die Qualität besonderer Einzelstücke und ihre mögliche Nutzung als Statussymbole⁴ sowie die Verknüpfung von Importaufkommen und historisch belegten Begebenheiten der römisch-germanischen Beziehungsgeschichte⁵ sind Gründe für die Attraktivität dieser Fundgruppe. Ebenso spielen inzwischen Untersuchungen zur Herstellungstechnik römischer Sachgüter und der Vergleich zu den Techniken germanischer Handwerker eine Rolle⁶.

In jüngster Zeit ergeben sich auch aus naturwissenschaftlichen Untersuchungen Belege für römische Importgüter, die per Augenschein oder auch mit mikroskopischen Untersuchun-

¹ H.J. EGGERS, Der römische Import im freien Germanien. Atlas Urgesch. 1 (Hamburg 1951).

² Die Literatur zum römischen Import, einzelnen Importgruppen bzw. zu verschiedenen Fundlandschaften mit römischem Import ist so vielfältig, daß eine auch nur annähernd vollständige Übersicht im Rahmen dieser Überlegungen gar nicht erst angestrebt wurde. Es sei jedoch für Skandinavien auf U. LUND HANSEN, Römischer Import im Norden. Warentausch zwischen dem römischen Reich und dem freien Germanien unter besonderer Berücksichtigung Nordeuropas. Nordiske Fortidsminder B 10 (Kopenhagen 1987) und die bisher erschienenen CRFB-Bände Deutschland 1–4 (Brandenburg und Berlin, Sachsen, Mecklenburg-Vorpommern, Bremen und Niedersachsen), Litauen und Polen 1 (Masuren), sowie die Ergänzungsbände hingewiesen (Nowe znaleziska importów rzymskich z ziem Polski, Supl. 1–2), ebenso wie auf materialgruppenbezogene Katalogeditionen z.B. zu Terra sigillata (R. LASER, Terra sigillata-Funde aus den östlichen Bundesländern. Mat. Röm.-Germ. Keramik 13 [Bonn 1998]), die im Sinne der Katalogvorlage Eggers' den Import als komplexes Phänomen zu erfassen suchen.

³ So z.B. datierbare Terra sigillata oder Münzen in Grabfunden, wie sie R. v. USLAR, Westgermanische Bodenfunde des 1.–3. Jahrhunderts n. Chr. aus Mittel- und Westdeutschland. Germ. Denkmäler Frühzeit 3 (Berlin 1938) oder auch J. WERNER, Bemerkungen zur mitteldeutschen Skelettgräbergruppe Haßleben-Leuna. Zur Herkunft der *ingentia auxilia Germanorum* des gallischen Sonderreiches in den Jahren 259–274 n. Chr. In: H. Beumann (Hrsg.), Festschr. W. Schlesinger. Mitteldt. Forsch. 74,1 (Köln, Wien 1973) 1–30 genutzt haben.

⁴ z.B. Überlegungen zu silbernen Trinkgefäßen: J. WIELOWIEJSKI, Die römerzeitlichen Silbergefäße in Polen. Importe und Nachahmungen. Ber. RGK 70, 1989, 191–241 hier 216 ff.

⁵ z.B. Münzen im Zusammenhang mit dem Fundplatz Kalkriese: F. BERGER, Kalkriese: Die römischen Fundmünzen. In: W. Schlüter/R. Wiegels (Hrsg.), Rom, Germanien und die Ausgrabungen von Kalkriese. Osnabrücker Forsch. zu Altertum u. Antike-Rezeption 1 (Osnabrück 1999) 271–277. – „Importwellen“ nach R. WOLAGIEWICZ, Der Zufluß römischer Importe in das Gebiet nördlich der mittleren Donau in der älteren Kaiserzeit. Zeitschr. Arch. 4 (Berlin 1970) 222–249. – Vgl. auch die historische Deutung der Aurei des gallischen Sonderreiches in Mitteleuropa: WERNER (Anm. 3).

⁶ H.-U. VOSS/P. HAMMER/J. LUTZ, Römische und germanische Bunt- und Edelmetallfunde im Vergleich. Archäometallurgische Untersuchungen ausgehend von elbgermanischen Körpergräbern. Ber. RGK 79, 1998, 107–382.

gen nicht zu erfassen sind. Gab es Hinweise auf solche Importgüter bereits aus archäozoologischen Untersuchungen⁷, schriftlichen Belegen oder Vermutungen mit gewisser Wahrscheinlichkeit⁸, so haben botanische und materialkundliche Forschungen inzwischen den Nachweis für Pflanzen⁹ und Rohstoffe¹⁰ erbracht, die aus dem römischen Herrschaftsgebiet in germanische Gegenden gelangt sein müssen.

Für den konkreten Einzelfall in der Regel nicht zu bestimmen, jedoch von ungebrochenem Interesse ist die Frage, wie die römischen Sachgüter in die germanischen Gebiete gelangten. Ferner wird die Bedeutung des römischen Sachgutes als Prestigeobjekt, Luxusgegenstand, Statussymbol diskutiert und bildet verschiedentlich den Ausgangspunkt für weitreichende Untersuchungen zur Sozialstruktur der germanischen Bevölkerung¹¹.

Aus sich heraus bieten die Funde kaum die Basis für weiterführende Überlegungen zu diesen Fragen, jedoch gibt der Kontext der germanischen Funde Anlaß, sich mit Qualitäten und Quantitäten römischer Importgüter auseinanderzusetzen. Dazu soll im folgenden vor allem Fundmaterial der spätrömischen Kaiserzeit Mitteldeutschlands genutzt werden.

Es scheint fast überflüssig, darauf hinzuweisen, daß es in der langwährenden und regional sehr unterschiedlich gearteten Beziehung zwischen Römern und Germanen natürlich zeitliche und räumliche Differenzierungen ebenso gibt, wie innerhalb des germanisch besiedelten Gebietes unterschiedliche chronologische Entwicklungen und regional begrenzte Erscheinungen vorhanden sind. So verbietet sich eine statische Betrachtungsweise, ein Pauschalurteil über „den römischen Import“ von selbst, und die Dynamik der damaligen Entwicklung erfordert die Rücksichtnahme auf den jeweils konkreten Raum und die jeweils konkrete Zeit. Insofern sind die folgenden Überlegungen exemplarisch und für andere Fälle jeweils kritisch zu prüfen.

⁷ S. DUŠEK, Römische Handwerker im germanischen Thüringen. Ergebnisse der Ausgrabungen in Haarhausen, Kreis Arnstadt. Teil A: Auswertung. Weimarer Monogr. Ur- u. Frühgesch. 27 (Stuttgart 1992) 133 ff. mit verschiedenen Beispielen.

⁸ LUND HANSEN (Anm. 2).

⁹ R. LEINWEBER/U. WILLERDING, Ein kaiserzeitlicher Kastenbrunnen aus Klötze, Altmarkkreis Salzwedel: archäologische und paläo-ethnobotanische Befunde. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 83, 2000, 141–189.

¹⁰ M. BECKER/M. FÜTING/H. SCHNARR, Mikroskopische und mikroanalytische Untersuchungen an Fundstücken aus dem „Fürstengrab“ von Gommern, Ldkr. Jerichower Land. Zweiter Teil. Ebd. 78, 1996, 37–62. – M. BECKER/CH.-H. WUNDERLICH, Ein rotes Tuch? Die chemische Analytik von Farbstoffresten aus dem Fürstengrab zu Gommern. Ebd. 83, 2000, 191–205.

¹¹ J. WERNER, Zu den römischen Mantelfibeln zweier Kriegergräber von Leuna. Ebd. 72, 1989, 121–134. – H. J. EGGERS, Lübsow, ein germanischer Fürstensitz der älteren Kaiserzeit. Prähist. Zeitschr. 34/35, 1949/50 (1953) 58–111. – M. GEBÜHR, Zur Definition älterkaiserzeitlicher Fürstengräber vom Lübsow-Typ. Ebd. 49, 1974, 82–128. – W. SCHLÜTER, Versuch einer sozialen Differenzierung der jungkaiserzeitlichen Körpergräbergruppe von Haßleben-Leuna anhand einer Analyse der Grabfunde. Neue Ausgr. u. Forsch. Niedersachsen 6, 1970, 117–145.

Importtypen in Gräbern und Siedlungen

Ausgehend von einer relativ geringen absoluten Anzahl römischer Importgüter in germanischen Fundzusammenhängen gab es zwar Überlegungen zu chronologisch und regional unterschiedlichen Schwerpunkten bestimmter Typen von römischen Gegenständen¹², jedoch spielten Überlegungen zu Differenzierungen nach den konkreten Befundsituationen oftmals eine untergeordnete Rolle¹³.

Mit zunehmender Menge an Funden wird jedoch erkennbar, daß für die Ausstattung von Gräbern, besonders von Körpergräbern, eine fast stereotype Gefäßauswahl stattfand¹⁴ und unter den Lesefunden oder den eindeutigen Siedlungsfunden eine größere Typenvielfalt¹⁵ herrscht. So stammen aus Gräbern überwiegend Hemmoorer Eimer, Kelle-Sieb-Garnituren, Teller und Becken¹⁶. Weitere in den Gräbern zum größten Teil fehlende Bronzegefäßtypen liegen jedoch aus Horten, wie z. B. Grieben, Lkr. Stendal, oder als Lesefunde von Siedlungen, vor allem aus Thüringen, vor. Ferner sind z. B. die Bronzebecken mit Halbdeckel (Eggers 90)

¹² EGGERS (Anm. 1); R. LASER, Die römischen und frühbyzantinischen Fundmünzen auf dem Gebiet der DDR. Schr. Ur- u. Frühgesch. 28 (Berlin 1980); DERS. (Anm. 2); J. WERNER, Die römischen Bronzebeschirre des 3. Jahrhunderts und die mitteldeutsche Skelettgräbergruppe. In: E. Sprockhoff (Hrsg.), Marburger Studien. Gero Merhart von Bernegg gewidmet (Darmstadt 1938) 259–267; WERNER (Anm. 3); DERS., Der goldene Armring des Frankenkönigs Childerich und die germanischen Handgelenkringe der jüngeren Kaiserzeit. Frühmittelalt. Stud. 14, 1980, 1–49; T. KOLNÍK, Anfänge der germanischen Besiedlung in der Südwestslowakei und das regnum Vannianum. In: Ausklang der Latène-Zivilisation und Anfänge der germanischen Besiedlung im mittleren Donauebiet. Symposium (Bratislava 1977) 143–171; WOLAGIEWICZ (Anm. 5).

¹³ z. B. WERNER 1938 (Anm. 12), wo bestimmte Metallgefäßtypen als kennzeichnend für die Gruppe Haßleben-Leuna benannt wurden, jedoch die Funde aus Siedlungen und Brandgräberfeldern, dem damaligen Forschungsstand entsprechend, nicht ausreichend berücksichtigt werden konnten.

¹⁴ Die Neufunde der Gräber von Haina (A. SCHREINER/TH. HUCK, Ein spätkaiserzeitliches Adelsgrab bei Haina, Kr. Gotha. Ausgr. u. Funde 34, 1989, 237–241), Nordhausen (R. FEUSTEL, Das spätkaiserzeitliche Adelsgrab von Nordhausen. Alt-Thüringen 21, 1986, 140–206) und Gommern (M. BECKER/G. BÖTTCHER/G. GOSCH/TH. WEBER, Ein „Fürstengrab“ der spätrömischen Kaiserzeit bei Gommern, Lkr. Burg. Vorbericht. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 75, 1992, 301–311) verstärken diesen Eindruck für die spätkaiserzeitlichen Männergräber Mitteldeutschlands.

¹⁵ Neben den bereits bekannten Siedlungsfunden betonen die Funde der thüringischen Siedlung von Neunheilingen, Unstrut-Hainich-Kreis (Abb. 2–4; W. WALTHER, Eine bronzene Fibelgußform der jüngeren römischen Kaiserzeit von Neunheilingen und weitere Zeugnisse frühen Gießerhandwerks aus dem Unstrut-Hainich-Kreis. Mühlhäuser Beitr. 19, 1996, 19–32 besonders 26f.), neuerdings auch von der Siedlung Großjena, Burgenlandkreis (Abb. 1; zerschnittenes Bronzebeschirr, darunter auch Reste von Kellen oder Sieben und Halbdeckeln Eggers 90, römische Bronze- und Silbermünzen, zahlreiche römische Militaria und Beschläge, dazu weiterhin Schmelzreste, Rohmaterial in Barrenform und Halbzeuge), sowie die Funde aus Klein Köris (S. GUSTAVS, Werkabfälle eines germanischen Feinschmiedes von Klein Köris, Kr. Königs Wusterhausen. Veröff. Mus. Ur- u. Frühgesch. Potsdam 23, 1989, 147–180) diesen Eindruck.

¹⁶ Vgl. z. B. Flurstedt (G. KÖRNER, Ein Grab von Flurstedt im Kreise Weimar. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 35, 1951, 149–157); Leubingen (B. SCHMIDT, Die münzdatierten Grabfunde der spätrömischen Kaiserzeit im Mittelbe-Saale-Gebiet. Inv. Arch. 1 [Berlin 1982]), Haßleben (W. SCHULZ, Das Fürstengrab und das Grabfeld von Haßleben. Röm.-Germ. Forsch. 7 [Berlin, Leipzig 1933]); Leuna (DERS., Leuna. Ein germanischer Bestattungsplatz der spätrömischen Kaiserzeit. Schr. Ur- u. Frühgesch. 1 [Berlin 1953]); Dienstedt (G. EICHHORN, Der Grabfund zu Dienstedt bei Remda. Zeitschr. Ethn. 40, 1908, 902–914); Emersleben (W. SCHULZ, Die Grabfunde des 4. Jahrhunderts von Emersleben bei Halberstadt. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 36, 1952, 102–139); Nordhausen (FEUSTEL [Anm. 14]); Haina (SCHREINER/HUCK [Anm. 14]) oder Gommern (BECKER/BÖTTCHER/GOSCH/WEBER [Anm. 14]).

oder die ovalen Tablettis (Eggers 121), die u. a. für die Körpergräber der Gruppe Leuna-Haßleben gewissermaßen als Leitfossil in Anspruch genommen werden, in Mitteldeutschland inzwischen auch häufig als Siedlungs- oder Einzelfunde bekannt. Bei den ovalen Bronzetablettis hält sich das Vorkommen in Körpergräbern mit dem in Brandgräbern die Waage¹⁷. Die Überlegungen zur Bedeutung der römischen Sachgüter für die Germanen werden aber vielfach von der Diskussion zu den Grabfunden, meist Körpergräbern, getragen, so daß Vorstellungen über Häufigkeit oder Seltenheit sich oftmals an den absoluten Zahlen aus Gräbern festmachen. Brandgräber werden in dieser Hinsicht oft unterschätzt, auch wenn verschiedentlich bereits auf den Importreichtum der spätkaiserzeitlichen Brandgräber hingewiesen wurde¹⁸.

Das Nachlassen der Importe in späten Gräbern der spätrömischen Kaiserzeit kann neben der Tatsache, daß der Importzufluß sich allgemein verknappte, auch mit dem Umstand zu tun haben, daß Importtypen für Bestattungszwecke nicht mehr vorhanden waren und durch andere Gegenstände ersetzt wurden¹⁹. In diesem Sinne könnten z. B. die Hinweise auf das sich gegenseitig ausschließende Vorkommen von Holzheimern und Hemmoorer Eimern erneut überprüft werden²⁰.

Um sich den tatsächlichen Gegebenheiten jedoch unter Ausnutzung aller verfügbarer Quellen zu nähern, sind Funde wie ein solcher aus Klein Köris²¹, Großjena (*Abb. 1*) oder von Neunheilingen²² (*Abb. 2–4*) von entscheidendem Interesse. Hier lassen sich aus verhältnismäßig unscheinbaren Fundkomplexen erstaunliche Mengen ursprünglich vorhandener römischer Gegenstände extrahieren. So steckt in dem Fundkomplex von Klein Köris eine erhebliche Anzahl Glasgefäße,

¹⁷ Vier Exemplare aus Körpergräbern (SCHULZ 1953 [Anm. 16] 60f.) und vier Exemplare aus Brandgräbern (M. BECKER, Untersuchungen zur römischen Kaiserzeit zwischen südlichem Harzrand, Thüringer Becken und Weißer Elster. Veröff. Landesamt Arch. Denkmalpfl. Sachsen-Anhalt 48 [Halle 1996] 45 Anm. 481).

¹⁸ z. B. Grabinventare von Bollstedt (W. WALTHER, Zu den Aufgaben des Fachreferats Ur- und Frühgeschichte der Mühlhäuser Museen in den Jahren 1992/93. Mühlhäuser Beitr. 16, 1993, 17–36 besonders 29ff. Abb. 19a–b), Ichstedt, Grab 51 (M. BECKER, Ichstedt. Untersuchungen zu einem Gräberfeld der späten Latènezeit bis späten römischen Kaiserzeit. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 82, 1999, 7–210 hier 101 Taf. 27–30). – Vergleichbare Inventare mit Terra sigillata und Glasgefäßen liegen inzwischen auch von den Gräberfeldern Riethnordhausen, Ldkr. Sangerhausen, und Freyburg, Burgenlandkreis, vor, die derzeit von H. Kanter und R. Küchenmeister bearbeitet werden. Beiden sei für die Möglichkeit, auf diese Grabinventare hinzuweisen, gedankt.

¹⁹ Der Hortfund von Neupotz (S. KÜNZL, Das Tafelgeschirr. In: S. Alföldy-Thomas/D. Ankner/E. Künzl u. a., Die Alamannenbeute aus dem Rhein bei Neupotz. Monogr. RGZM 34,1 [Mainz 1993] 113–227) enthält z. B. nur einen Hemmoorer Eimer (a. a. O. 214 ff.), der auch als Altfund interpretiert wird. Ansonsten überwiegen große Blechgefäße. Auch zahlreiche Kelle-Sieb-Garnituren aus diesem Fund sind – mit Blick auf die bekannten Grabinventare – wegen ihrer Größe als potentielle Grabbeigabe kaum geeignet.

²⁰ Vgl. G. RAU, Körpergräber mit Glasbeigaben. Acta Praehist. et Arch. 3, 1972, 109–214. Die Kartierung von Holzheimern und Hemmoorer Eimern ist seither um einige Neufunde zu bereichern, von denen jedoch nur Neudorf-Bornstein, Haina und Gommern eine Vergesellschaftung der beiden Formen belegen. Auch wenn die vorgeschlagenen absoluten Datierungen nicht zu übernehmen sind, scheint man die aus der Kartierung erkennbare Differenzierung mit einiger Berechtigung im Sinne einer relativen Abfolge erklären zu können.

²¹ GUSTAVS (Anm. 15).

²² WALTHER (Anm. 15).

die den Bestand im Land Brandenburg sehr stark vermehrt hat²³. Der Nachweis von mehreren Dutzend Metallgefäßen aus Neunheilingen (*Abb. 2–3*) entspricht etwa der Menge spätkaiserzeitlicher Metallgefäße, wie sie bislang aus ganz Mecklenburg vorliegen, und übersteigt die Zahlen aus ganz Brandenburg bzw. ganz Sachsen²⁴.

Einen ähnlichen Eindruck vermitteln die Terra-sigillata-Funde, die, auch unter Berücksichtigung chronologischer Aspekte, offenbar häufiger in Siedlungen und Brandgräbern als in Körpergräbern vorhanden sind²⁵.

Die Feststellung einer positiven Auslese für Bestattungszwecke durch Eggers²⁶ ist offensichtlich für die Deutung des römischen Imports in spätkaiserzeitlichen Gräbern in ganz besonderem Maße zu berücksichtigen. So dürften nach derzeitigem Kenntnisstand die Funde aus den Gräbern kein repräsentatives Bild von Menge, Typenspektrum und Qualität der tatsächlich vorhandenen Importgegenstände vermitteln.

Römische Objekte als Luxusgut und Massenware

Unter den mannigfaltig und in verschiedenen Typen vorhandenen Gegenständen römischer Herkunft im germanischen Fundstoff der spätrömischen Kaiserzeit fällt ein Phänomen auf.

Zum einen handelt es sich bei den Objekten zum größten Teil um massenhaft oder zumindest reichlich vorhandene Objekte, wie z. B. Perlen, Bekleidungsstücke, Militaria und selbst Bronzegefäße. Zum anderen finden sich, wie auch schon in der frühen römischen Kaiserzeit, Objekte von besonderer Qualität und, auch im römischen Reich, sehr hohem Wert. Goldmünzen, Silbergefäße, Achatgefäße, Drei- bzw. Vierfüße oder besondere Gläser mögen als Beispiel dafür dienen. Insbesondere dann, wenn Gegenstände von ganz besonderem Wert – wie das Bruchstück eines Trinkgefäßes aus Achat – oder von besonderer Qualität – wie der Vierfuß von Sackrau oder der Dreifuß von Gommern – nachzuweisen sind, stellt sich die Frage nach der Herkunft und der Art des Erwerbs.

Kann man bei Massenprodukten noch mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit auch an eingehandelte Gegenstände denken, so versagt diese Erklärung m. E. bei den größeren Reichtümern. Neben dem Umstand, daß besonders wertvolle Stücke auch im römischen Reich nicht in jedermanns Besitz gewesen sind und vielleicht auch auf Bestellung gefertigt wurden²⁷, stellt sich die Frage, mit welchem Äquivalent ein Germane solche Gegenstände hätte begleichen können. Auch wenn wir über die Wertverhältnisse der damaligen Zeit nur ungenügend unterrichtet sind, finden sich außer Menschen bzw. Sklaven oder Bernstein nur schwerlich Objekte oder Produkte, die im römischen Gebiet als Gegenwert hätten dienen können.

So scheinen m. E. besonders die umfangreichen Metallausstattungen wie in Grab 8 von Haßleben, Grab 3/1926 von Leuna oder im Grab von Gommern, aber auch die Hinweise auf große Mengen von Metallgefäßen aus Siedlungen, wie die Kollektionen von Neunheilingen (*Abb. 2–4*) und Großjena (*Abb. 1*) oder auch der Flußfund von Grieben, weniger das Ergeb-

²³ GUSTAVS (Anm. 15). Zusammenstellung der Glasgefäße in: H. GEISLER/R. LASER/H.-U. VOSS u. A. (Hrsg.), *Corpus der römischen Funde im europäischen Barbaricum. Deutschland 1. Bundesländer Brandenburg und Berlin* (Bonn 1994) 33.

²⁴ Mein herzlicher Dank gilt Herrn W. Walther, Mühlhausen, für Auskünfte zu dem Fundkomplex von Neunheilingen und Schätzungen zur ursprünglichen Anzahl der Gefäße sowie für die Möglichkeit, einige Objekte abbilden zu können.

²⁵ LASER (Anm. 2) 28.

²⁶ H. J. EGGERS, *Einführung in die Vorgeschichtswissenschaft* (München 1959 [1986]) 265.

²⁷ z. B. H.-P. BÜHLER, *Antike Gefäße aus Edelsteinen* (Mainz 1973) 23.



Abb. 1. Großjena, Burgenlandkreis. Buntmetallfunde der römischen Kaiserzeit vom Siedlungsgelände. M. ca. 2:5.

nis friedlichen Handelns zu sein, als vielmehr Produkt erfolgreicher Plünderungszüge²⁸ oder auch Hinweis auf Sold für Dienste im römischen Militär²⁹.

Besonders bei letzterem, den Soldzahlungen, ist aber zu bedenken, daß aus Gründen der Praktikabilität und des Transportes vermutlich Münzgeld oder sonstiges Edelmetall bei der Heimkehr geeigneter Mitbringsel sind als größere Mengen sperriger Buntmetallgefäße. Anders wären vielleicht Gegenstände zu bewerten, bei denen es wiederum wegen ihrer Seltenheit oder besonderen Exklusivität lohnenswert erschien, sie auch als sperriges Gut über weite Strecken zu transportieren. In diesem Sinne könnte man vermutlich Gegenstände wie einen Dreifuß deuten.

Es entsteht – bezogen auf die spätrömische Kaiserzeit – der Eindruck, daß nicht das Vorhandensein von Import an sich etwas Besonderes ist, sondern die Besonderheit sich in hervorragender Qualität der Importe ausdrückt³⁰.

²⁸ TH. FISCHER, Materialhorte des 3. Jhs. in den römischen Grenzprovinzen zwischen Niedergermanien und Noricum. In: J. Tejral (Hrsg.), *Das mitteleuropäische Barbaricum und die Krise des römischen Weltreiches im 3. Jahrhundert*. Spisy Arch. Ustavu AV ČR Brno 12 (Brno 1999) 19–50. – Zu möglichen Dimensionen erfolgreicher Plünderungen sei auf den Fund von Neupotz (ALFÖLDY-THOMAS/ANKNER/KÜNZL u. A. [Anm. 19]) und Quellen wie den Siegesaltar von Augsburg (L. BAKKER, *Raetien unter Postumus. Das Siegesdenkmal einer Juthungenschlacht im Jahre 260 n. Chr. aus Augsburg*. *Germania* 71, 1993, 369–386) – auch bei kritischer Wertung der dortigen Angaben – verwiesen.

²⁹ WERNER 1980 (Anm. 12).

³⁰ BECKER (Anm. 17) 63; H.-U. Voss, Alltäglicher Luxus? Bemerkungen zum Fundspektrum römischer Sachgüter zwischen Ostsee und Thüringer Wald. In: M. Meyer (Hrsg.), „...trans Albim fluvium“. *Forschungen zur vorrömischen, kaiserzeitlichen und mittelalterlichen Archäologie*. Festschr. A. Leube. *Internat. Arch. Studia honoraria* 10 (Rahden/Westf. 2001) 441–452.

Römische Gegenstände als Prestigeobjekt und Rohstoff

Wenn römische Gegenstände, vor allem solche aus wiederverwendbaren Materialien, als vollständige Objekte im archäologischen Fundstoff vorhanden sind, werden sie auch als ganze Objekte wahrgenommen und in diesem Sinne ausgewertet. Das betrifft in erster Linie Metallgefäße und -gegenstände, in eingeschränktem Maße wohl auch Glas.

Dennoch lehren uns einzelne Beispiele, daß man diese Objekte, selbst wenn es sich um künstlerisch sehr hochstehende Gegenstände handelt, auch in ihrer Eigenschaft als simpler Rohstoff nicht unterschätzt hat und wir es deshalb auch nicht tun sollten. Die Beispiele aus den Gräbern von Bollstedt und Gommern oder die Siedlungsfunde von Neunheilingen und Körner³¹ zeigen deutlich, daß auch sehr qualitätvolle Gefäße oder Gegenstände im Bedarfsfall nur als Rohstoff eingeschätzt und entsprechend verarbeitet wurden. Auch wenn sich der



Abb. 2. Neunheilingen, Unstrut-Hainich-Kreis. Buntmetallfunde der römischen Kaiserzeit vom Siedlungsgelände.

³¹ Bollstedt: Grab mit figürlich verziertem, umgearbeitetem Bronzeblech (WALTHER [Anm. 18] Abb. 19a); Gommern: aus einem floral verzierten Silbergefäß (?) umgeschmiedeter Schildbuckel; Neunheilingen: Fundkomplex mit zahlreichen zerschnittenen römischen Bronzegefäßen, darunter Eggers 90 und 121 (DERS. [Anm. 15] 27f.); Körner: Griffbruchstück eines zerschnittenen römischen Silbertablets (DERS., Zum Nachweis eines seltenen römischen Silbergefäßes von Körner, Unstrut-Hainich-Kreis. Mühlhäuser Beitr. 22, 1999, 81–85 Abb.1; 2).



Abb. 3. Neunheilingen, Unstrut-Hainich-Kreis. 1 Vorder- und 2 Rückseite eines verzierten Halbdeckels.
M. 1:2.

römische oder germanische Handwerker, der die Reparaturen am Dreifuß von Gommern ausführte, nicht zweifelsfrei feststellen läßt, kann man den dafür zweckentfremdeten römischen Messergriff am Fuß des Dreifußes in diesem Zusammenhang erwähnen. Die Gefäßkollektion von Neupotz³² läßt ebenso wie der deutlich jüngere Hortfund von Großbodungen³³ erkennen, daß auch bei qualitativollen Gefäßen aus Edelmetall häufig der reine Materialwert im Vordergrund stand und die Pretiosen rücksichtslos zerteilt wurden.

³² ALFÖLDY-THOMAS / ANKNER / KÜNZL U. A. (Anm. 19).

³³ W. GRÜNHAGEN, Der Schatzfund von Groß Bodungen. Röm.-Germ. Forsch. 21 (Berlin 1954).

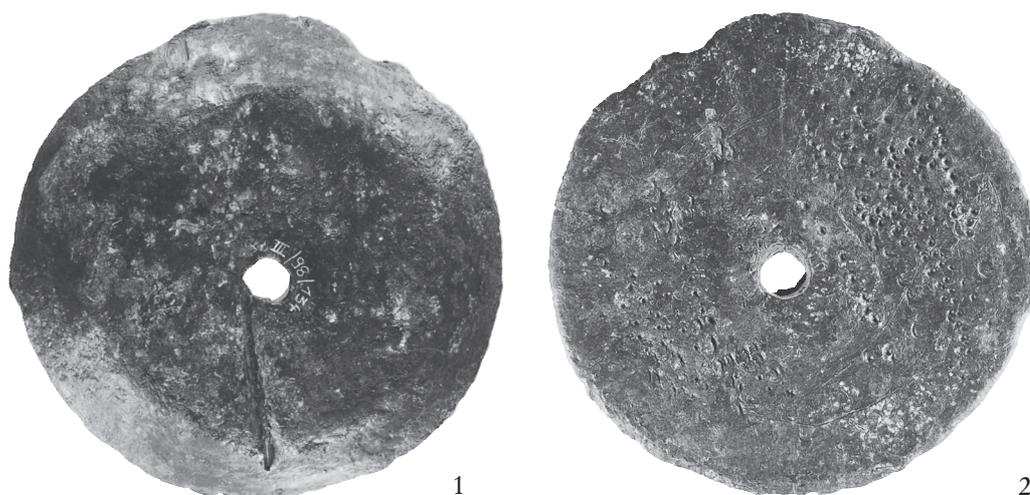


Abb. 4. Neunheilingen, Unstrut-Hainich-Kreis. 1 Vorder- und 2 Rückseite eines runden Bleibarrens mit Werkspuren. – M. 1:2.

Dabei ist es der Überlegung wert, daß möglicherweise die Vorstellungen von der Qualität eines Stückes bei Römern und Germanen nicht ganz deckungsgleich waren. Römische Luxusgüter konnten somit Gefahr laufen, als schlichter Rohstoff behandelt zu werden, weil sie nach germanischen Vorstellungen nicht sinnvoll verwendet werden konnten. Vergleichsweise billige Massenware hatte die Chance, einem gleichen Schicksal zu entgehen, weil sie im germanischen Gebiet eine besondere Wertschätzung genoß. So waren die gravierte Silberschale(?) des Gommerner Schildbuckels, das silberne Tablett von Körner, aber auch der figürlich verzierte Bronzegriff des Klappmessers an der Reparatur des Dreifußes von Gommern offenbar als gut verwendbares Rohmaterial willkommener denn als prestigeträchtige Objekte.

Andererseits sind Hemmoorer Eimer in den reich ausgestatteten Gräbern der spätrömischen Kaiserzeit ein häufiger Inventarbestandteil, wohingegen sie aus Siedlungen kaum bekannt sind. Daß Eimer, auch in Form metallbeschlagener Holzeimer, als besonders notwendig erachtet wurden und man sie aus diesem Grund trotz des erforderlichen hohen Materialeinsatzes an Metall herstellte, legen die Dimensionen verschiedener bekannter Exemplare nahe. Für die großen Holzeimer wie z. B. in Emersleben oder Gommern waren große Mengen Bronzeblech vonnöten, die man vermutlich durch das Zerschneiden noch größerer Bronzegefäße gewonnen hat. So braucht man z. B. für die Reifen, Beschläge und Henkel der Eimer von Gommern mehr Blech, als es die beiden ebenfalls im Grab vorhandenen Hemmoorer Eimer zu liefern vermögen, auch wenn das Material an sich (bezogen auf das Gewicht) vermutlich ausreichend wäre. Jedoch sind die Umfänge der Holzeimer größer als die der Hemmoorer Eimer und die Blechstärken im Bauchbereich der Hemmoorer Eimer zu gering, um sie an den Holzheimern verwenden zu können.

Wie bereits erwähnt, findet sich in den Gräbern ein vergleichsweise enger Ausschnitt aus dem umfangreichen Typenspektrum der spätrömischen Kaiserzeit. Bei diesen Gegenständen wird man unterstellen mögen, daß es sich um repräsentative Grabbeigaben im germanischen Sinne handelt – auch wenn sie im römischen einen eher bescheidenen Platz in einer möglichen Qualitätsskala einnehmen würden.

Eine erheblich breitere Palette römischer Sachgüter findet sich in den Siedlungs- und Handwerkerfunden. Darunter sind z. T. auch Gegenstände, die aus Gräbern nicht oder nur

ganz selten bekannt sind³⁴, nach heutigem Verständnis aber dennoch sehr dekorativ oder repräsentativ sind. Eine mögliche Erklärung könnte darin bestehen, daß aus einem größeren Angebot von Sachgütern das jeweils zweckgebunden Nützliche ausgewählt werden konnte und somit nicht allein die römische Herkunft ein Objekt schon zum prestigeträchtigen Gegenstand machte. Das korrespondiert mit der Beobachtung, daß auch die sehr qualitätvollen Trachtausstattungen und Ausrüstungen „reicher“ Germanen nicht römische Kleidung und Ausrüstung imitieren, sondern unter Verarbeitung von römischen Anregungen und Impulsen ein eigenständiges Gepräge besitzen³⁵.

Überlegungen zu absoluten Quantitäten römischer Objekte

Römische Gegenstände, besonders römische Metallgefäße in der Ausstattung germanischer Gräber, werden gern als Luxusware und somit als Ausdruck von etwas Besonderem dargestellt. Schon durch das Vorhandensein eines Einzelstückes werden Grabinventare aus der Masse des sonstigen Fundbestandes gewissermaßen „geadelt“³⁶. So benutzt z. B. W. Schlüter auch den römischen Import als Merkmal für seine Qualitätsstufen, und ein Grabinventar ohne römische Importgegenstände hat demnach gar keine „Chance“, einer der höchsten Ausstattungsgruppen anzugehören. Andererseits verklammert die auf Import und Edelmetall basierende Gruppengliederung Grabinventare miteinander, die neben chronologischen wahrscheinlich auch qualitative Unterschiede besitzen, wie es z. B. bei den Gräbern von Haina und Gommern³⁷ der Fall ist. Auch wird der Vergleich mit importlosen, aber qualitätvollen Befunden erschwert.

Besonderer Reichtum wird häufig den Grabinventaren mit mehr als nur einem römischen Importgefäß zugeschrieben. Ähnlich verhält es sich mit dem Vorhandensein von Münzen, insbesondere von Goldmünzen. Hier sei nur an die Überlegungen zum Vorhandensein von Aurei des gallischen Sonderreiches erinnert³⁸.

Die einzelnen Metallgefäße und Münzen werden vermutlich durch ihre Seltenheit in den Grabinventaren mit solch hoher Bedeutung bedacht. Inwiefern diese Bedeutung auch tatsächlich gerechtfertigt ist, sollte jedoch von Zeit zu Zeit am Fundstoff diskutiert werden. Neufunde, wie z. B. Flußfunde aus dem Rhein³⁹, aber auch die bereits mehrfach erwähnte Kollektion von der kaiserzeitlichen Siedlung bei Neunheilingen, die Auskunft über die Verarbeitung von römischen Metallgefäßen geben, schließlich aber auch Grabfunde, wie das Grab von Gommern, regen dazu an, über die Menge römischer Gegenstände nachzudenken, die sich in der spätrömischen Kaiserzeit im germanischen Milieu befunden haben können.

³⁴ So befinden sich nach freundlicher Auskunft von Herrn W. Walther z. B. mindestens drei Becken mit Halbdeckel Eggers 90 sowie Reste von zwei Eimern des Typs Vaenggaard unter den Funden von Neunheilingen.

³⁵ Vgl. z. B. Überlegungen zu den Prunkausrüstungen in Illerup bei C. v. CARNAP-BORNHEIM/J. ILKJAER, Illerup Ådal 5. Die Prachtausstattungen (Aarhus 1996) 485 f.

³⁶ SCHULZ 1953 (Anm. 16) 35 ff.; SCHLÜTER (Anm. 11) 119.

³⁷ Haina: SCHREINER/HUCK (Anm. 14); A. SCHREINER, Die römischen Fundstücke aus dem germanischen Adelsgrab der spätrömischen Kaiserzeit bei Haina, Landkreis Gotha. Gothaer Museumsh. 1996, 43–54; Gommern: BECKER/BÖTTCHER/GOSCH/WEBER (Anm. 14).

³⁸ WERNER 1980 (Anm. 12).

³⁹ ALFÖLDY-THOMAS/ANKNER/KÜNZL U. A. (Anm. 19); H. BERNHARD/H.-J. ENGELS/R. ENGELS/R. PETROVSKY, Der römische Schatzfund von Hagenbach (Mainz 1990).

Unter den reich ausgestatteten spätkaiserzeitlichen Gräbern fallen nur wenige durch eine besondere Reichhaltigkeit an römischen Metallgefäßen auf⁴⁰. Meist liegen keine Gewichtsangaben zu den Gefäßen vor, so daß man die reine Metallmenge nur schätzen kann. In der Regel bewegen sich die Gewichte jedoch zwischen 3 und 8 kg⁴¹. Das Grabinventar von Gommern bildet mit seinen ca. 30–35 kg Buntmetall eine Ausnahme.

Berücksichtigt man jedoch Funde wie Neupotz, dann erscheinen die Metallgewichte in den spätkaiserzeitlichen Gräbern eher gering. Die in Neupotz nachgewiesenen ca. 200 kg Buntmetall⁴² könnten ihrem Gewicht nach dazu dienen, eine ganze Fundlandschaft mit Fürstengräbern auszustatten oder doch zumindest ein halbes Dutzend Gräber der Qualität von Gommern. Dabei bleibt allerdings unberücksichtigt, daß sich das Typenspektrum von Neupotz dafür nur bedingt eignet. Da jedoch der Fund von Neupotz die Menge römischer Gegenstände, die in das germanische Gebiet gelangten, nur schlaglichtartig beleuchtet, besteht m. E. vor allem für die spätrömische Kaiserzeit eine Diskrepanz zwischen den tatsächlich vorhandenen römischen Sachgütern und der archäologischen Interpretation als ganz besonders herausragende Wertgegenstände.

Der Fundkomplex von Neunheilingen mit seinen mehreren Dutzend zerteilten und zur Weiterverarbeitung vorgesehenen Gefäßen bietet daher einen Anhaltspunkt, wo der Großteil des römischen Sachgutes schließlich verblieben ist. Er wurde nicht als wertvolles Einzelstück einer Bestattung mitgegeben, sondern Gefäße und Militaria dienten zu einem großen Teil als Rohstoff für die Weiterverarbeitung zu germanischen Gegenständen. Zahlreiche germanische Objekte der spätrömischen Kaiserzeit – z. B. Nägel unterschiedlichster Typen, wie jene aus den Brandgräbern von Ichstedt, das Beschlagblech aus Bollstedt, aber selbst die Schloßfeder aus Gommern – verraten ihre Herstellung aus Buntmetallblechen und stützen so die Annahme eines weitreichenden blechverarbeitenden Buntmetallhandwerkes bei den Germanen.

Schon dieser kurze Überblick zeigt, daß die Inventare der Gräber ein sehr verzerrtes Bild der damaligen Gegebenheiten wiedergeben. Das betrifft die Wertschätzung bestimmter Objekte, die Bedeutung, die das einzelne Stück tatsächlich besessen hat, aber offenbar auch die Menge ursprünglich vorhandener Gegenstände. Durch den besonderen Befund als Grabinventar könnte der spätkaiserzeitliche römische Importgegenstand im Grab durch die archäologische Interpretation eine Bedeutung erhalten haben, die ihm im tatsächlichen Sachgebrauch gar nicht in diesem Maße zukam.

Für ein facettenreiches und dem Fundstoff angemessenes Bild der damaligen Zeit bedarf es daher noch genauerer Kenntnis sowohl der spätkaiserzeitlichen Gräber, vor allem der Brandgräber, als auch der Verhältnisse der spätkaiserzeitlichen Siedlungen vor allem Thüringens und des südlichen Sachsen-Anhalt, um den gerade geäußerten Überlegungen festes Fundament oder einen gut begründeten Gegenentwurf geben zu können.

⁴⁰ Das betrifft z. B. Grab 3/1926 von Leuna, Grab 8 von Haßleben oder das Grab von Gommern mit jeweils etwa zehn Gefäßen. – Haßleben: SCHULZ 1933 (Anm. 16); Leuna: DERS. 1953 (Anm. 16); Gommern: M. BECKER, Die römischen Fundstücke aus dem germanischen „Fürstengrab“ der spätrömischen Kaiserzeit bei Gommern, Lkr. Burg. *Germania* 71, 1993, 405–417.

⁴¹ VOSS/HAMMER/LUTZ (Anm. 6) 292.

⁴² ALFÖLDY-THOMAS/ANKNER/KÜNZL u. A. (Anm. 19) 484.

Zusammenfassung: Klasse und Masse – Überlegungen zu römischem Sachgut im germanischen Milieu

Im Zusammenhang mit dem bekannten germanischen Fundstoff geben verschiedene Neufunde Anlaß, sich erneut mit Qualitäten und Quantitäten römischer Importgüter auseinanderzusetzen. Es ist zu erkennen, daß für die Ausstattung von Gräbern der spätrömischen Kaiserzeit eine fast stereotype Gefäßauswahl stattfand. Unter den Siedlungs- und Lesefunden befindet sich eine größere Typenvielfalt. Die Funde aus den Gräbern vermitteln kein repräsentatives Bild von Menge, Typenspektrum und Qualität der tatsächlich vorhandenen Importgegenstände. Objekte römischer Herkunft werden als Prestigeobjekt und Rohstoff gleichermaßen genutzt. Umfangreiche Kollektionen aus germanischen Siedlungen und Plünderungshorte weisen auf massiven Zufluß römischer Objekte in der spätrömischen Kaiserzeit hin.

Abstract: Class and Mass – Reflections on Roman Objects in the Germanic Milieu

In connection with the well known Germanic finds, various new discoveries give renewed cause to discuss the quality and quantity of Roman import goods. It is clear that, with respect to the grave goods from burials of the late Roman Imperial period, an almost stereotypical selection of vessels occurred. Among the settlement and surface finds, a broader array of types is seen. The finds from graves do not present a representative image of the amounts, type-spectrum and quality of the import goods that were actually available. Objects of Roman provenance will have been used equally as prestige objects and as raw material. Extensive collections from Germanic settlements and plunder hoards provide evidence for the massive influx of Roman objects in the late Roman imperial period.

C. M.-S.

Résumé: Classe et masse – Réflexions sur le mobilier romain en milieu germanique

Parallèlement au corpus germanique déjà connu, certaines découvertes récentes donnent l'occasion de se pencher à nouveau sur la quantité et la qualité des imports romains. Pour les sépultures de l'époque impériale tardive, il est possible de reconnaître un assemblage de vases presque stéréotypé. Les découvertes d'habitat et les objets de surface indiquent cependant une grande variabilité des types. Les trouvailles funéraires ne fournissent pas une image représentative de la quantité, du spectre des types et de la qualité des objets importés. Les objets d'origine romaine sont utilisés à la fois comme objets de prestige et comme matière première. De nombreuses collections provenant d'habitats germaniques, ainsi que des dépôts constitués à partir de pillages, indiquent l'existence d'un afflux massif d'objets romains à la fin de la période impériale.

S. B.

Anschrift des Verfassers:

Matthias Becker
Landesamt für Archäologie Sachsen-Anhalt
Landesmuseum für Vorgeschichte
Richard-Wagner-Straße 9–10
D–06114 Halle

Abbildungsnachweis:

Abb. 1: Andrea Hörentrup, Landesamt für Archäologie Sachsen-Anhalt. – *Abb. 2–4:* K.-F. Rittershofer, RGK.